

Es gilt das gesprochene Wort!
Sperrfrist: Sonntag, 10. März 2019, 15:30 Uhr

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

**Predigt in der Pontifikalvesper mit Zulassungsfeier von Taufbewerbern/-innen –
1. So in der Fastenzeit im Jk C – Sonntag, 10. März 2019, 15:30 Uhr –
Hoher Dom zu Essen**

Text: Mt 6,1-6. 16-18

Liebe Mitbrüder im geistlichen Amt,
liebe Taufbewerberinnen und Taufbewerber,
liebe Verwandte, Freunde und Angehörige wie Begleiter unserer
Taufbewerberinnen und Taufbewerber,
liebe Schwestern und Brüder,
liebe Gemeinde,

I.

wenn ich Sie gleich offiziell unter die Taufbewerberinnen und Taufbewerber dieses Jahres aufnehme, wird dieses Tun von verschiedenen Zeichen begleitet werden. Die Taufbewerberinnen und Taufbewerber werden mit ihren Begleiterinnen und Begleitern aus den Gemeinden und Pfarreien vor Ort zu mir kommen und mit ihrem Glaubenszeugnis Sendschreiben der Gemeinden übergeben. Exemplarisch werden wir Glaubenszeugnisse hören und Sendschreiben vorlesen.

II.

Bei dem, was da geschieht und deutlich zu sehen ist, zeigt sich, wie Christsein gelebt wird. Christsein ist immer die Lebensweise und die Überzeugung eines einzelnen. Mit dem großen Wort der Umkehr und der Bekehrung zu Jesus Christus, das wir seit 2000 Jahren im Blick auf unser Christwerden immer wieder benennen müssen, wird dies umschrieben. Dies ist eine sehr persönliche Aufgabe, die nicht delegiert werden kann. Waren es in früheren Zeiten die Selbstverständlichkeiten von Traditionen und Gewohnheiten, verbunden mit dichtem,

sozialreligiös bestimmtem Leben, die auf Dauer durch die Beständigkeit des geteilten Alltags eine christliche Lebensform ermöglichen, so sind Sie, liebe Taufbewerberinnen und Taufbewerber, es heute persönlich, die Sie sich für die Taufe entscheiden, wie auch immer Ihre Umkehr und Ihre Entscheidung aussieht, sich auf den Weg zur Taufe machen zu wollen. Eine Kehrtwende zu machen, weg vom bisher Gewohnten und Gelebten, hin zu dem, was vielleicht schon lange in Ihnen geschlummert hat, aber sich auch neu entwickelt haben kann, das gehört zum erwachsenen Christwerden. Wenn ich Ihnen nachher persönlich still die Hände auflege und für Sie um Gottes guten Geist bete, dass er Sie stärke, stütze und Ihnen helfe, Ihren Glauben zu vertiefen, dann ist dies ein wunderbares und wirklich berührendes Zeichen – im wahrsten Sinne des Wortes! -, das Sie persönlich meint, weil Gott Sie ruft. Die Kirche ist die Stimme für den Ruf und das Wort, das durch Gott an Sie ergeht, Ihr Herz ergreift und Sie, wie auch immer, in den Glauben einführt und den Weg zur Kirche finden lässt.

III.

Zudem werden Sie mir die Sendschreiben der Gemeinden und Pfarreien, aus denen Sie stammen, unterstützt durch Ihre Begleiterinnen und Begleiter auf dem Weg zur Taufe, überreichen. Hier ist die andere Dimension Ihrer Taufe, die Sie an Ostern empfangen werden, beschrieben. Es geht um die Kirche, d.h. um das gemeinsame Leben als Christinnen und Christen. Christsein geht (sprichwörtlich) nicht allein. Christsein geht in Gemeinschaft. Christsein ist gemeinschaftliches Leben in der Vielfalt seiner möglichen Formen. Sie selber werden es als Taufbewerberinnen und Taufbewerber möglicherweise in Ihren Familien, Partnerschaften, bei Ihnen zu Hause, mit Freunden oder Glaubenden in der Gemeinde erfahren haben: Christsein ist persönliches Bekenntnis in der Gemeinschaft der glaubenden Kirche. Christsein schafft Gemeinschaft. Christsein lebt aus Gemeinschaft! So wie Jesus die Jünger zur Gemeinschaft der zwölf Apostel geformt hat, so ist auch das christliche Leben immer wieder ein Leben, das getragen wird von vielen, die mitglauben. Es kann Zeiten im Leben geben, da sind diese Mitglaubenden der größte Segen, weil sie stellvertretend glauben, da der persönliche Glaube klein ist, verzagt, oftmals wie verschwunden. Aber es gibt auch Gelegenheiten, selber für andere zu glauben, damit diese aus der Gemeinschaft des Glaubens nicht herausfallen können. So hat es Gott selbst gewollt. Wir sollen nicht allein sein, weil wir allein nicht leben und glauben können: Christ geht nur in Gemeinschaft.

IV.

Diese beiden wesentlichen Weisen, unser Christsein zu leben, gehören unauflöslich zusammen. Sie sind die beiden Brennpunkte der Ellipse unseres Lebens im Glauben. Um beides zu verwirklichen, bietet uns das Matthäusevangelium große Hilfen an. Für Ihren Weg als Taufbewerberinnen und Taufbewerber und für uns alle sind darum drei Hinweise des Evangeliums eine Einladung zu konkretem Tun und eine Hilfe, Christ zu werden bzw. im Christsein gestärkt zu werden.

1. Es geht darum, Gutes für andere zu tun. Das Evangelium nennt es „Almosen geben“ (vgl. Mt 6,2). Für den diskreten Dienst an den Armen, für das sensible und sympathische Mitgehen mit Menschen am Rande kennen wir seit den frühesten Anfängen des christlichen Lebens die Aufforderung, Almosen zu geben, also nicht nur irgendetwas von sich, sondern sich selbst mit dem, was anderen zum Leben hilft. Nie müde zu werden, sich daran zu erinnern, dass wir mehr beschenkt werden, wenn wir geben, als wenn wir behalten, was wir haben, lehrt diese Erfahrung des Almosengebens. Mit dieser Solidarität tun wir etwas von dem, was Jesus selbst getan hat. Die Evangelien sind voll von Geschichten der Hilfe Jesu angesichts von Armut, Not, Leid und Tod. Dabei ist die Haltung wichtig, mit der Jesus hilft! Es geht um echte Freiheit und das „Umsonst“, also um echte Großherzigkeit.
2. Darüber hinaus erinnert Jesus daran, dass das Leben in seiner Nachfolge und in Verbindung mit Gott ohne Gebet nicht gelingen kann. Es geht um das diskrete, verborgene Gebet, das nichts Falsches erleisten und schon gar nicht Ansehen gewinnen will, sondern um seiner selbst willen Zeugnis von der freien und gnadenhaften Gegenwart Gottes gibt, der sich uns schenkt, so wie er ist. Gebet ist dabei immer ein Tun des einzelnen und in Gemeinschaft. Nicht nur unser heutiger Gottesdienst, sondern jede Heilige Messe am Sonntag, jedes Gebet im Stillen braucht den einzelnen Beter und die einzelne Beterin, die zugleich verbunden sind mit der oft nicht sichtbaren anderen großen und weiten Welt des Betens der Vielen. Wer betet, lebt ganz von Gott her. Wer betet, kann von Gott nicht lassen. Das Gebet macht wach und wachsam, es macht aufmerksam, fordert aber zugleich viel Geduld und Treue. Die trockenen und schwierigen Phasen des Gebetes gilt es dabei ebenso auszuhalten, wie die freudigen und erfüllenden Zeiten des

persönlichen wie gemeinsamen Betens wertzuschätzen und dafür dankbar zu sein. Vor allem in der Schule des Betens führt uns Gott den Weg in die Tiefe, d.h. immer mehr in die Hingabe und in das Hören, in das Stillwerden, in das erfüllte Schweigen und in die Dankbarkeit. Gott führt uns aber auch in Zeiten des Aushaltens, des Fragens, des Dunklen und des Wissens darum, dass ich ohne das Beten anderer nicht sein kann. Gott schafft auf diese Weise Nähe zu vielen Menschen.

3. Schließlich erinnert Jesus an ein sehr konkretes Tun, das seit Menschengedenken den kennzeichnet, der sich mit Gott verbinden will: Er fastet! Es geht darum, sensibler für den eigenen Körper zu werden, Überflüssiges sein zu lassen und Wichtiges anderen zu geben, damit diese gut leben können. Fasten reinigt und stärkt, läutert und fordert heraus. Wer fastet, kommt an die Grenzen seiner körperlichen wie seelischen und geistigen Fähigkeiten. Er erfährt, dass alles mit allem im Leben eines Menschen zusammenhängt, er rückt sich selbst sprichwörtlich auf den Leib. Fasten gehört zu den großen Gesten jeder besonderen Zeit im Glauben. Nicht umsonst nennen wir die gegenwärtige, mit dem Aschermittwoch beginnende Zeit „die Fastenzeit“, in der durch verschiedene Grundhaltungen zum Ausdruck kommen soll, dass wir uns in der Echtheit unseres Christseins bewähren wollen und müssen. Im Fasten erkennen wir, dass wir, mehr als oft gedacht, von anderem und anderen leben. So können wir demütig werden vor Gott.

V.

Ihr Weg zur Taufe, der mit dem Beginn der Fastenzeit im Zugehen auf das Osterfest immer deutlicher wird, liebe Taufbewerberinnen und Taufbewerber, ist ein Geschenk Gottes an Sie persönlich und ein Geschenk der Kirche an Sie. Dieser Weg ist zugleich Einladung, persönlich zu glauben, als Bekehrte zu leben und zugleich das Mitleben mit der Kirche als das notwendig gemeinsame Leben der Glaubenden zu üben. Dazu hilft Vieles, so die Almosen, das Gebet und das Fasten.

Wenn ich Sie nun zur Taufe zulasse, Ihnen die Hände auflege, still für Sie bete und Sie segne, dann mit dieser Bitte: Gott selbst möge Tag für Tag Ihre Umkehr zu ihm, dem lebendigen Herrn Ihres Lebens, ermöglichen und Sie zum Glauben ermutigen. Er möge Sie die Gemeinschaft der Glaubenden als so berührend erfahren lassen, dass Sie selbst gerne ein Teil davon werden und es

bleiben wollen. Gott möge Sie ganz mit seiner Gegenwart erfüllen, die Sie tröstet, stärkt und stützt und Ihnen Licht ist auf allen Wegen Ihres Lebens. Amen.